

tischen Botschaften zu fahnden. – Lyn RODLEY, *The Byzantine Court and Byzantine Art* (S. 254–273, 9 Abb.), konzentriert sich auf Gegenstände der materiellen Kultur (derer es aber nicht viele gibt), und interpretiert deren Beitrag zum byzantinischen Zeremonienwesen. G. Sch.

Suppliques et requêtes. Le gouvernement par la grâce en Occident (XII^e–XV^e siècle), sous la direction de Hélène MILLET (Collection de l'École française de Rome 310) Rome 2003, École française de Rome, 434 S., 10 Abb., ISBN 2-7283-0635-4, EUR 45. – Der vorliegende Sammelband enthält die Beiträge eines internationalen Kolloquiums, das 1998 unter Leitung der École française in Rom stattfand. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung standen die an den Papst gerichteten Suppliken, die wegen ihres reichen Inhalts und ihrer enormen Anzahl – für die letzten 55 Jahre des MA rechnet man mit 900 000 Einträgen – von jeher die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregt hat. Hier sollten sie aber in den größeren Zusammenhang der „Regierung durch Gnade“ gestellt werden, die als ein Zeichen der Souveränität galt. – Der Band wird kenntnisreich eingeleitet durch Hélène MILLET, Introduction (S. 1–14), wo sie weitergehende Fragen nach den Einzelheiten des Weges eines Supplikanten aufwirft. – Geoffrey KOZIOL, *The early History of Rites of Supplication* (S. 21–36), zeigt, was den päpstlichen Suppliken, den französischen „requêtes“ und den englischen „bills“ an das Parlament oder den königlichen Rat gemeinsam ist: Sie richteten sich an einen Herrscher, der nach dem Bilde Gottes herrschte, also auch über die Begrenzungen des Gesetzes hinaus Gnaden erteilen konnte. – Jean-Marie MOEGLIN, *Pandolf la corde au cou* (Ottononi lat. 74, f. 193v): quelques réflexions au sujet d'un rituel de supplication (XI–XV^e siècle) (S. 37–76), geht in seinem Beitrag von einer Miniatur in einem Evangeliar von Montecassino aus, dessen Entstehung er zwei Jahrzehnte später ansetzt als allgemein angenommen, und die den Ritus einer Bitte um Begnadigung bei Majestätsverbrechen darstellt. – Jean-Claude SCHMITT, *Les suppliques dans les images* (S. 77–87), zeigt einige Stereotypen auf: Der Bittsteller kniet gesenkten Hauptes vor Papst und König, vor einem Seigneur oder Richter dagegen steht er. – Charles VULLIEZ, *L'ars dictaminis et sa place dans la «préhistoire» médiévale de la requête écrite* (S. 89–102), arbeitet die Rolle der *Ars dictaminis* in der Vorgeschichte der Bittschrift heraus. – Elisabeth LALOU, *Les suppliques des gens de l'Hôtel de Philippe VI de Valois d'après le dossier de Louis Carolus-Barré* (S. 107–120), kommt zu dem Schluß, daß von 134 Suppliken 83, d. h. 62 %, die Verleihung von Pfründen betreffen. – 20 408 Suppliken aus den Jahren 1362–1366 bilden die Grundlage für die Ausführungen von Anne-Marie HAYEZ, *Les demandes de bénéfices présentées à Urbain V. Une approche géographico-politique* (S. 121–150), von denen etwas über 14 000 Pfründe-Angelegenheiten betreffend herausgezogen wurden; eine knappe Hälfte entfiel auf das heutige Frankreich, ein Fünftel auf die Länder des Reiches, davon die große Menge auf die rheinischen Bistümer, von denen Mainz an zweiter Stelle aller Diözesen stand. – Nathalie GOROCHOV, *Le recours aux intercesseurs. L'exemple des universitaires parisiens en quête de bénéfices ecclésiastiques (vers 1340 – vers 1420)* (S. 151–164), betrachtet in ihrem Beitrag die Wege Pariser Studenten zu Pfründen; in den Pontifikaten Clemens' VI. und Innozenz' VI. liefen diese Wege zumeist über einflußreiche